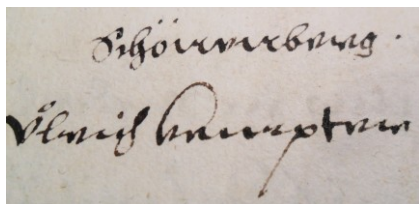


Die Rotholzer Filiale der Pfarrei St. Martin in Wangen

Wussten Sie schon, dass einer der ersterwähnten Orte unserer Kirchengemeinde gar nicht auf Wangener Gemarkung liegt, sondern in Argenbühl? [ein Beitrag von Stephan Wiltsche für St.Martin-Aktuell 2010](#)

Um 816 nach Christi Geburt, und damit nur rund ein Jahr nach Wangen selber, wird in einer St. Galler Urkunde der Ort *Sconinebirih* (837 dann *Sconinperac*) genannt, der heute *Schönenberg* heißt (vgl. *Württembergisches Urkundenbuch, Bd 1, Nr. 75*). Er liegt direkt südöstlich an und über der Staudachmühle. Sicher eine alemannische Ansiedlung, die - wie viele andere Ortschaften unserer Gegend auch - dem Kloster St. Gallen überschrieben wurde.



Dies geschah aus verschiedenen Gründen, zum Teil, um sie dem fränkischen Zugriff zu entziehen, zum Teil als fromme Zustiftung, zum Teil um dem Heerdienst zu entkommen, der nur die Freien betraf.

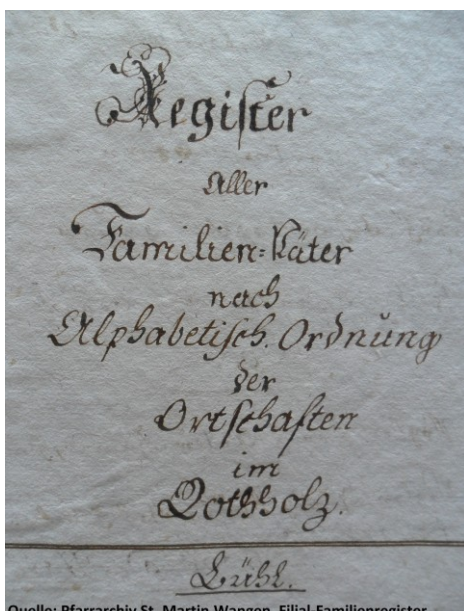
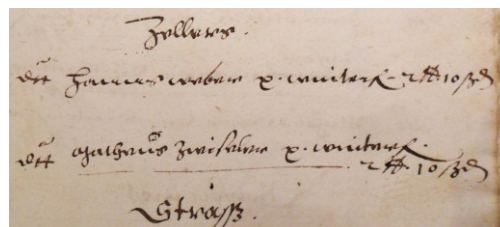


Quelle: Pfarrarchiv Wangen, St. Martin, Pfarreibeschreibungen, historische Karte von 1820, von Vikar Schneider

Schönenberg gehört mit den ebenfalls Eglofser Orten *Hummelberg*, *Lochhammer*, *Ziegelhütte*, *Locherkopf*, *Bruckacker* und *Zellers* bis heute zur Kirchengemeinde St. Martin in Wangen. Allen ist gemein, dass sie jenseits dem Gießbach liegen. Wie die Kirchenbücher zu berichten wissen, werden die Ortschaften immer als sogenannte *Rotholzer Filiale* bezeichnet und gesondert geführt. Die Gegend ist sicher einer der schönsten „Flecken“ unserer Pfarrei. Einstmals (bis 1821) gehörten auch die angrenzenden Höfe und Weiler *Bühl*, *Stall*, *Moos* und (bis 1909) *Strass* und *Birkhardt* zu der Wangener Pfarrfiliale. *Moos* und *Strass* werden um 1200 als sanktgallische Lehen vergeben. Der Ortsname *Zellers* lässt ebenfalls

auf eine sehr frühe, kirchliche Gründung schließen. Ausnahmslos alle Höfe im Rotholzer Gebiet entrichteten früher einen sogenannten „Rotholzer Zehnt“ an den Pfarrherrn von St. Martin. Es haben sich Zehnt-Aufzeichnungen aus dem 16. Jahrhundert im Pfarrarchiv erhalten, die jeden einzelnen Hof, seine Besitzer und die Größe beschreiben. Mit der Zuordnung des Zehnts zur Pfarrei Wangen haben wir einen deutlichen Hinweis auf eine sehr alte Zusammengehörigkeit. Der Zehnt ist nämlich die ursprünglichste Abgabe an die Kirchen. Darüber hinaus haben wir es

in diesem Gebiet zum Teil auch mit sogenannten Wangener „Ausbürgern“ oder „Pfahlbürgern“ zu tun, die also dort im Eglofischen saßen, aber das begehrte Wangener Bürgerrecht mit gewissen Privilegien hatten (am bekanntesten: *Hans vom Stall*). Sicher trifft das aber nicht auf alle Bewohner des Gebietes zu.



Quelle: Pfarrarchiv St. Martin, Wangen, Filial-Familienregister

Aufgrund der großen Entfernung zur Schule in Wangen hat die Pfarrei St. Martin ab 1811 eine eigene Schule bei Bauer und dann auch Lehrer Remigius Netzer in Bühl eingerichtet und betrieben. Die Pfarrbeschreibung von 1819 berichtet von 47 Schülern aus dem Umland, die neben dem Rotholzer Gebiet dann auch aus Grub, Goldbach, Gießen, Gerazreute, Laidraz, Hochberg und Aschen kamen. Die saßen alle wohl

sehr eng in Netzers kleiner Bauernstube zum Unterricht zusammen! Ein Wangener Kaplan lief jeweils 1 ½ Stunden dorthin zum Religionsunterricht und dann wieder heim. Man sieht die Beschwerne der großen, meist zu Fuß zu überbrückenden Entfernungen. Und das im Sommer wie im Winter. Der aus diesem Grund um 1818 herum vom Wangener Pfarrer und Dekan Josef Gebhard Weiß vorgebrachte Gedanke einer Abtrennung der Rotholzer Filiale von Wangen und der Zuordnung zur viel näheren Pfarrei Eglofs wurde von den Filialisten damals vehement abgelehnt. Neben der mit Stolz empfundenen „kirchlichen Sondersituation“ innerhalb der Eglofser Gemeinde spielten offensichtlich auch praktische Gründe eine Rolle. Das bessere Verbinden von Kirchgang, Markt- und Gasthausbesuch und auch die bessere Weganbindung nach Wangen schienen von solchem Vorteil, „weswegen Schultheißen und Gemeinden bei dem königlichen Oberamt einstimmig erklärt haben, bey der Pfarrei Wangen zu verbleiben“ (Beschreibung der katholische Pfarrstelle Wangen 1819).

Alle Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Orte der *Rotholzer Filiale* aufgrund der sanktgallischen Besitzungen vom Maier- und Kellhof Wangen aus verwaltet wurden und deshalb seit jeher der Pfarrei zugeordnet waren. Der Landstrich gehörte außerdem zur Grenze zwischen den fränkischen Gauen Argengau, Nibelgau und Alpgau (Allgäu). Wir wissen, dass die kirchliche Struktur der karolingischen Zeit in der früheren Diözese Konstanz sich weitgehend der territorialen Einteilung der Gaue angepasst hat. Dies gilt ebenso für die sanktgallische Verwaltungseinteilung. So haben wir in den genannten Ortschaften mit ihrer Zuordnung zu Wangen vermutlich das nordöstlichste Ende des alten Argengaus vor uns, wenn nicht die alte Gerichtsgrenze als Grenze der Gaue anzunehmen ist, die sich von Epllings aus oberhalb Deuchelried einer gedachten geraden Linie folgend bei Oflings und Oberau zur Oberen Argen hin zieht. Es scheint aber sicher, dass dieser Teil unserer Kirchengemeinde seit weit über 1000 Jahren zum Wangener Pfarrsprengel gehört. Und das, obwohl die Orte immer einer Nichtwangener Herrschaft angehörten (mit Ausnahme der Zeit der Pfandschaft der Grafschaft Eglofs durch Wangen 1516-1582). Schönenberg, Lochhammer, Ziegelhütte, Locherkapf, Hummelberg, Zellers und Bruckacker gehören heute weltlich zur Kommune Argenbühl-Eglofs.



Kapelle Bühl, im Rotholz, Argenbühl-Eglofs

Herr Pfarrer Wahl lässt sich dort gerne blicken, auch die Pater des Wangener Franziskaner-Klösterle lesen regelmäßig Messe in der Kapelle Bühl. Trotzdem verschwindet das Bewusstsein der Zugehörigkeit zu Wangen in der heutigen Gegenwart zunehmend. Unsere Pfarrangehörigen aus diesem Gebiet gehen in Eglofs zur Schule und kommen - wenn sie kirchlich sind - auch dort zur Kommunion, lassen sich dort firmen und meist auch beerdigen. Fast allein mit den Wahlunterlagen zur Kirchengemeinderatswahl kommt noch ins Bewusstsein, irgendwie etwas „Besonderes“ zu sein und mit Wangen, St. Martin zu tun zu haben. Nur noch wenige kennen den historischen Hintergrund.

Die pfarreiliche Zuteilung der Katholiken spielt nicht nur im Rotholz, sondern allgemein nicht mehr die früher wichtige Rolle. Entscheidend ist, ob der christliche Glaube praktiziert wird oder eben nicht! In unserer heute hochmobilen Welt geht der Eine in die Kirche nach Eglofs oder nach Mellatz oder die Andere nach Wangen, Wigrazzbad, Bühl oder – immer öfter - auch nirgendwohin. Vom Auftrag des Evangeliums her gilt nach wie vor die Herausforderung, die Botschaft Jesu zu Allen zu tragen und alle zu seinen JüngerInnen zu machen (Mt 28, 16-20). Sie Herausforderung ist, ob es gelingt, dass die Frohe Botschaft bei den „Rotholzer Christen“ nach 1194 Jahren noch echte Nachfolgerinnen und Nachfolger findet. Über alle Grenzen hinweg und in die Zukunft hinein! Dazu wünsche ich ihnen Gottes Segen!